

DANIEL MICHEL

GERD MÜLLER

– KLEINE ANEKDOTEN AUS DEM LEBEN EINES GROSSEN MITTELSTÜRMERS –

© des Titels »Gerd Müller« von Daniel Michel (978-3-7423-1226-6)
2020 by riva Verlag, Münchner Verlagsgruppe GmbH, München
Nähere Informationen unter: <http://www.rivaverlag.de>

riva

Einleitung

Gestartet sei wieder mit einer Quizfrage, liebe Leserinnen und Leser: Auf welcher Position spielte Gerd Müller 1965 in seinem ersten Bundesligaspiel hauptsächlich? Nein, es war nicht die Position des Stürmers, für die Gerd Müller später Weltruhm erlangte. Er musste im Derby gegen 1860 München als rechter Verteidiger aushelfen, da sich ein Teamkollege verletzt hatte. Müller füllte diese Rolle brillant aus. Auch später wurde er immer mal wieder auf anderen Positionen des Feldes aufgestellt, und er erwies sich als sehr mannschaftsdienlicher Spieler. Beim Großteil der Fußballfans ist Müller dagegen als jener Stürmer in Erinnerung, der im Strafraum wühlte, der sich im Strafraum schnell um die eigene Achse drehte, der schneller als andere den Ball antizipierte, der Tore *en masse* erzielte, aber meist aus der Nahdistanz und relativ unspektakulär. So hat Gerd Müller tatsächlich nur zweimal die Auszeichnung zum »Tor des Jahres« (1972, 1976) erhalten.

Müller war aber ein kompletter Fußballer. Er war nicht nur Torjäger, sondern auch Strategie, Analytiker, Techniker und Kämpfer. Das geht

bei all seinen vermeintlich einfach wirkenden Treffern etwas unter. Besonders wichtig: Müller traf in den bedeutenden Spielen nahezu konstant – dabei gelangen ihm Traumtore. Sein 2:0 (aus spitzem Winkel) und sein 3:0 (Heber von der Strafraumgrenze) im Finale des Europapokals der Landesmeister 1974 gegen Atlético Madrid waren hohe Fußballkunst.

Zu Müllers größten Triumphen zählen die Siege mit dem FC Bayern im Europapokal der Landesmeister von 1974 bis 1976 und die vier deutschen Meistertitel (1969 und von 1972 bis 1974). Hinzu kommen der Triumph im Europapokal der Pokalsieger 1967 und vier Siege im DFB-Pokal (1966, 1967, 1969 und 1971). Mit der deutschen Nationalmannschaft feierte er den Gewinn der Europameisterschaft 1972 und der Weltmeisterschaft 1974. Zu seinen größten persönlichen Rekorden zählen der siebenmalige Gewinn der Torjägerkanone, darunter der Torrekord aus der Saison 1971/72 mit 40 Treffern, sowie die Krönung zum besten Torschützen bei der WM 1970 in Mexiko mit zehn Treffern. Bei diesem Turnier ging der internationale Stern von Gerd Müller auf.

Biografisch seien nur die wesentlichen Daten genannt. Gerd Müller wurde am 3. November 1945 in Nördlingen geboren. Er schlug nach der Volksschule eine Lehre als Weber und dann als Lötter ein. Von Beginn aber war der Fußball sein Lebenselixier. 1964 wechselte er zum FC Bayern, wo er bis 1979 spielte und zum Weltstar aufstieg. Streit über Vertragskonditionen und ein Konflikt mit dem neuen Bayern-Trainer Pál Csernai vertrieben Müller abrupt aus München. Mit Ehefrau Ursula und Tochter Nicole ging er 1979 in die USA und spielte dort noch drei Jahre für die Fort Lauderdale Strikers.

Gerd Müller geriet dann in eine schwere Lebenskrise, offenbar bekam die Familie Müller aus verschiedenen, aber bis heute öffentlich nicht ganz aufgeklärten Gründen finanzielle Probleme. Zugleich artete Gerd Müllers Alkoholkonsum aus. 1985 ging es zurück nach München, seine Anteile an einem Restaurant (»Ambry«) wurden verkauft. Anfang der 1990er-Jahre wurde Gerd Müllers Alkoholsucht öffentlich, außerdem stand eine Scheidung von Ehefrau Ursula im Raum. Müller ließ sich auf eine Entziehungskur ein und rettete die Ehe. Zugleich half ihm der FC Bayern, wieder in ein normales Leben zurückzu-

kehren. Der Klub stellte ihn unter anderem als Jugendtrainer an. Rund 20 Jahre konnte Müller in Ruhe beim FC Bayern arbeiten, um das Jahr 2010 herum erkrankte er dann an Demenz. Im Jahr 2015 musste er ins Pflegeheim, wo er bis heute insbesondere von seiner Familie umsorgt wird.

Es ist erstaunlich, dass fußballaffine Wissenschaftler und kompetente Sportreporter relativ wenig über Gerd Müller recherchiert haben. Das könnte natürlich auch daran liegen, dass der »Bomber der Nation« vom FC Bayern gut geschützt wurde und er wohl auch kein gesteigertes Interesse mehr daran besaß, wöchentlich Interviews zu geben.

Seit circa 2010 besteht aber umgekehrt die Gefahr, dass einige Medien und Lobbyisten ein übertrieben positives Bild von Gerd Müller zeichnen, um ihn in falscher Weise zu heroisieren. Müller war ein Held, aber er machte auch Fehler. Beispielsweise, und so klar benannte das erst 2019 der Historiker Hans Woller, war er ein Steuersünder. Einige Unterlagen dazu, die über den Fall genauer Aufklärung geben und womöglich auch neue Hinweise liefern könnten, warum Gerd Müller

Anfang der 1980er-Jahre offenbar in Geldnot geriet, werden unter anderem von den Behörden zurückgehalten.

Auch wird heute selten davon gesprochen, welchem – ja, man kann es fast so nennen – Psychoterror Kapitän Gerd Müller Ende der 1970er-Jahre beim FC Bayern ausgesetzt wurde. Wenn manche Ex-Kollegen ihn heute über den Klee loben, sei vielleicht auch mal eine öffentliche Entschuldigung für die Vorgänge Ende der 1970er-Jahre angebracht.

Ebenso wird die Alkoholsucht Gerd Müllers meistens lapidar und oberflächlich damit erklärt, dass er in den 1980er-Jahren in ein psychologisches Tief geraten war. Ist das wirklich eine befriedigende Antwort? Der Wissensstand der Suchtforschung ist heute deutlich weiter als in den 1990er-Jahren.

Es gibt unfassbar viele Themenfelder, die Wissenschaftler und Journalisten noch über Gerd Müller erforschen sollten. Denn das Phänomen Gerd Müller hat die deutschen Fußballfans in den 1960er- und 1970er-Jahren begeistert und oftmals glücklich gemacht. Später war es zeitweise einfach traurig, wie eine

Legende so tief in die Krise geraten konnte. Es wäre durchaus von Relevanz, über einen der weltweit besten Fußballer aller Zeiten mehr Fakten zu erfahren, um seinen Lebenslauf besser verstehen zu können.

In diesem Buch nun soll die Lebensleistung Gerd Müllers im Vorfeld seines 75. Geburtstags gewürdigt werden. Das Buch erhebt dabei keinen Anspruch, eine vollständige Biografie zu liefern oder einige Vorkommnisse kritisch zu hinterfragen. Es soll Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, einen freudigen Einblick in das bewegte und ereignisreiche Leben von Gerd Müller geben, dem »Bomber der Nation«.

Ein »Viererpack« zum Einstand

Gerhard »Gerd« Müller war das fünfte Kind von Karolina und Johann Müller. In der damaligen Zehntausend-Einwohner-Stadt – heute hat Nördlingen rund 20 000 Einwohner und zählt zum bayerischen Regierungsbezirk Schwaben – wuchs er mit zwei Schwestern und einem Bruder auf; eine weitere Schwester war bereits vor seiner Geburt im Jahr 1935 im Alter von sieben Jahren verstorben. Gerd Müllers Vater arbeitete als Fahrer, die Mutter kümmerte sich um Haushalt und Familie und verdiente sich gelegentlich als Haushaltshilfe etwas Geld hinzu. Die Müllers wuchsen wie viele Familien nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs in ärmlichen Verhältnissen auf. Sie wohnten in Nördlingen zur Miete in einem einstöckigen Haus mit der Anschrift »Am Stänglesbrunnen 6«. Gerd Müller war als Kind oftmals auf sich allein gestellt, neben durchwachsenen Schulleistungen und der ein oder anderen Rauferei gab es für ihn aber schon bald eine wesentliche Sache in seiner Freizeit: Fußball.

Müllers großes Vorbild war Max Morlock, Weltmeister von 1954 und Angreifer des

damals sehr erfolgreichen 1. FC Nürnberg. Auch war der regionale Bezug zu Nürnberg (rund 100 Kilometer Entfernung) näher als zu München (etwa 150 Kilometer entfernt). Beim Fußballspielen auf der Straße und im Schulunterricht zeigte Müller bereits große Qualitäten am Ball, doch dem örtlichen Fußballverein TSV Nördlingen trat er erst im Alter von zwölf Jahren bei. Der Historiker und Müller-Biograf Hans Woller erklärt sich das späte Eintreten in den Klub damit, dass Müller bereits damals sehr unsicher und schüchtern gewesen sei, wenn er sein gewohntes Milieu habe verlassen müssen.

Doch Freunde ermunterten Müller, sein fußballerisches Können nun endlich beim TSV unter Beweis zu stellen. Auf Anhieb glückte ihm ein Einstand nach Maß: Zwei Tage nach seinem ersten Probetraining bestritt Müller am 24. August 1958 sein erstes echtes Fußballspiel – und dabei gelangen ihm beim 8:3-Erfolg seines Teams bereits vier (!) Tore.

Georg Münzinger, der Jugendleiter des TSV Nördlingen, förderte fortan Müllers Talent. Über 500 Tore und rund fünf Jahre später stand für Müller eine besondere Beförderung an:

Mit einer Sondergenehmigung des bayerischen Fußballverbandes durfte er bereits als 17-Jähriger im April 1963 für die erste Mannschaft des TSV Nördlingen auflaufen. In seinen ersten beiden Spielen in der fünften Liga glückte ihm noch kein Treffer, doch in Partie Nummer drei gewann Müllers Team wie fünf Jahre zuvor mit 8:3 – und erneut trug Müller einen »Viererpack« zum Sieg bei. Danach bestand für die Verantwortlichen in Nördlingen kein Zweifel mehr: Gerd Müller kann es im Fußball noch weit bringen.

Ein »Viererpack« von Müller war später auch in der Bundesliga keine Seltenheit. Laut Angaben der Deutschen Fußball-Liga (DFL) erzielte Müller in insgesamt 87 seiner 427 Bundesligaeinsätze mehr als ein Tor; zehnmal davon glückte ihm ein »Viererpack«, was bis heute Rekord ist. Und: Für die deutsche Nationalmannschaft feierte Müller sein Tor-Debüt in seinem zweiten Einsatz: Im April 1967 erzielte er beim 6:0-Sieg über Albanien ebenfalls vier Tore.

1. FC Nürnberg? 1860 München? Warum Gerd Müller zum FC Bayern wechselte

1964 wechselte Gerd Müller mit 18 Jahren vom TSV Nördlingen zum FC Bayern. Wie der Transfer damals abgelaufen ist, darüber gibt es bis heute keine allumfassende und unumstrittene Chronologie. Die populärste Legende über Müllers Transfer zum FC Bayern lautet sinngemäß: Der Manager von 1860 München traf an einem Samstagmittag etwas zu spät in Gerd Müllers Zuhause ein. In der Zwischenzeit hatten die cleverer arbeitenden Bayern-Funktionäre den Deal mit Müller schon fix gemacht. Der junge Fußballer bemerkte erst im Laufe des Gesprächs, dass er nicht mit den Funktionären von 1860 verhandelt, sondern mit jenen des FC Bayern – soweit die Legende in Kurzfassung.

Festzuhalten ist zunächst: Der Lieblingsklub von Gerd Müller lautete 1. FC Nürnberg. Die Frankenmetropole liegt näher zu Nördlingen als München, was in Müllers Heimatstadt automatisch für eine größere Identifikation mit dem »Club« sorgte. Der 1. FC Nürnberg

1. FC Nürnberg? 1860 München?

war deutscher Rekordmeister – und in seinen Reihen stand der berühmte 1954er-Weltmeister Max Morlock, der von 1940 bis 1964 im Angriff des FCN spielte. Als Jugendlicher fuhr Müller gemeinsam mit seinem älteren Bruder Heinz regelmäßig nach Nürnberg, um sich Spiele von Morlock und den »Clubberern« anzusehen. Es wäre für Müller ein absoluter Traum gewesen, für den 1. FC Nürnberg zu spielen.

Einer weiteren Erzählung nach sollen die Nürnberger aber Müllers Talent verkannt und eine Verpflichtung abgelehnt haben mit der Begründung, man habe schon zwei Spieler mit dem Nachnamen Müller (Ludwig Müller, Heinz Müller) im Team und wolle nicht unnötig Verwirrung stiften. Diesem Mythos sollte man aber nicht zu viel Bedeutung beimessen. Der Verein war über Müllers Qualitäten informiert, war doch der Chefcoach des TSV Nördlingen, Konrad Kraft, ein ehemaliger Spieler der Franken. Vielmehr dürfte der damalige Topklub noch nicht umgehend einen Stammspieler für Müller übriggehabt haben.

Bleibe noch das Transferduell zwischen 1860 München und dem FC Bayern. In der Saison 1963/64 schoss Müller viele Tore (45 oder 46)

für den TSV Nördlingen, der somit zum ersten Mal in seiner Historie von der fünften in die vierte Liga aufstieg. Bei einer Partie in Oberstdorf, bei der Müller beim 7:2-Erfolg vier Tore für sein Team erzielt hatte, sei auch Alexander Kotter auf Müllers Talent aufmerksam geworden. Der Friseurmeister aus dem Allgäu war Mitglied des FC Bayern und selbst als Manager für einen kleinen Verein aus der Region auf Talentsuche. Kotter sah bei Müller so großes Potenzial, dass er laut dessen Autobiografie *Tore entscheiden* nach der Partie auf ihn zuing und fragte: »Hätten Sie nicht Lust, zum FC Bayern München zu gehen?« Müller antwortete: »Lust schon, aber die werden nicht grad' auf mich warten.«

Wie der frühere FC-Bayern-Geschäftsführer Walter Fembeck im Jahr 2015 dem Buchautor Hans Woller mitteilte, nahm er Gerd Müller dann selbst bei zwei Spielen unter die Lupe und holte sich schlussendlich die Erlaubnis beim Vorstand des FC Bayern, Müller zu verpflichten.

Allerdings bekundete auch der TSV 1860 München Interesse an einem Transfer. Die »Löwen« entsendeten als Vorboten einen

1. FC Nürnberg? 1860 München?

Spieler aus der zweiten Mannschaft, der Müller noch aus gemeinsamen Einsätzen in einer bayerischen Verbandsauswahl kannte. »Die Sechziger wollen dich haben, Gerd«, soll der 1860-Bekannte bei einem Besuch in Nördlingen gesagt haben. Schon damals aber soll Müller skeptisch gegenüber einem Transfer zu den »Löwen« gewesen sein.

Der Verhandlungsshowdown folgte im Juni 1964. Ludwig Maierböck, Geschäftsführer von 1860 München, kündigte sich bei den Müllers zum Besuch an. Von diesem Termin bekamen die FC-Bayern-Verantwortlichen Wind. Bayern-Vorstandsmitglied Peter Sorg, der selbst aus Nördlingen stammt, informierte die Verantwortlichen der »Roten«. FC-Bayern-Geschäftsführer Fembeck machte sich daraufhin wohl unangekündigt auf den Weg zu den Müllers.

So fand Gerd Müller, als er vom Billardspielen am Samstagmittag heimkehrte, eine kuriose Situation vor. Seine Mutter – der Vater war im April 1963 verstorben – hatte bereits Vertreter des einen Vereins empfangen. »Während Herr Fembeck und Herr Sorg vom FC Bayern München noch bei uns saßen, traf die 1860er-Delegation mit Herrn Maierböck

ein«, schilderte Müller die Situation und ergänzte: »Die Herren von den Bayern verließen uns einstweilen durch den hinteren Hauseingang, während vorn die Abgesandten des TSV 1860 eintraten.«

Die Bayern-Delegation legte in der Gaststätte gegenüber eine Pause ein, während Müller dem TSV 1860 absagte und sich, offenbar nochmals beratend mit seinem Bruder und seiner Mutter, schlussendlich für einen Transfer zum FC Bayern entschied. »Zu dieser Zeit spielten bei den Sechzigern fast nur Stars; ich rechnete mir keine Chance aus, dort so bald in die erste Mannschaft gelangen zu können«, fasste Müller in *Tore entscheiden* aus dem Jahr 1967 seinen Entschluss für die »Roten« zusammen.

Beide Münchner Klubs wiesen ein unterschiedliches Profil auf: 1860 war damals Erstligist, Titelkandidat und besaß unter anderem mit Fredi Heiß, Peter Grosser und Rudi Brunnenmeier starke Angreifer in den eigenen Reihen. Der FC Bayern verfehlte dagegen 1963/64 knapp den Aufstieg in die Bundesliga und stand zumindest teilweise vor einem Umbruch im Kader.